

Handwerkskunst und Hausverstand

Vom kleinen Tischlereibetrieb zum international bekannten Hotelausstatter. Martin Kamper über Berufsbilder, handwerkliches Geschick und den hohen Norden.

VON GERNOT ZENZ

Welchen Stellenwert hat die Ausbildung in Ihrem Unternehmen?

Martin Kamper: Wir bilden seit mehr als 40 Jahren Lehrlinge aus. In dieser Zeit haben rund 100 Lehrlinge bei uns ihre Berufsausbildung bekommen. Derzeit befinden sich fünf Tischler- und zwei Metallbautechnik-Lehrlinge in Ausbildung. Insgesamt arbeiten bei uns in der Produktion in Tillmitsch und auf den Baustellen europaweit 120 Mitarbeiter in neun Berufsbildern. Von den bereits erwähnten über Fliesenleger oder Trockenbauer bis zu Projektmanagern.

Wie richtet man ein Hotel ein?

Kemper: Der Bauherr, Projektleiter oder Architekt kommt mit den Plänen des Hotels. Anhand dieser erstellen wir ein Angebot mit

Terminplan. Dieser ist wichtig, damit der Kunde weiß, ab wann er sein Hotel wieder aufsperrern kann. Oft machen wir einen Umbau aber auch bei laufendem Betrieb. Da wird das Gebäude dann nur stockwerkweise gesperrt und der Gast bekommt nur wenig von der Baustelle mit. Wir machen alles rund um den Innenausbau. Unsere Arbeit beginnt quasi bei den Abbrucharbeiten und geht über Maurer-, Trockenbau-, Fliesenleger-, Tapezier- und Tischlerarbeiten bis hin zum Aufhängen der Vorhänge.

Wie kam es zum Hotelgeschäft?

Kemper: Meine Großeltern gründeten das Unternehmen vor 53 Jahren als kleine Tischlerei. Erster Großkunde war die KAGES, für die wir Spitalsanlagen lieferten. Dann kamen die Casinos Austria, welche noch heute einer unserer Hauptpartner sind.

Derzeit bauen wir gerade das Casino Graz um. Mit den Casinos kam der Metallbau ins Unternehmen, seit einigen Jahren mit den Hotels auch die restlichen Gewerke.

Bekommen Sie die Mitarbeiter, die Sie brauchen?

Kemper: Bei den Lehrlingen ist das kein Problem, seit wir 2014 aus Platzgründen nach Tillmitsch gezogen sind. Die Bewerber kommen von selbst aus der Umgebung. Die Burschen und Mädels sind handwerklich im ländlichen Bereich merkbar besser als an unserem früheren Standort in Hart bei Graz.

Und bei den Facharbeitern?

Kemper: Da ist es etwas schwieriger. Schließlich brauchen wir Fachleute in neun Berufsbildern. Diese Mitarbeiter müssen außerdem ein hohes Maß an Reisebereitschaft zeigen und sind oft drei Wochen weg von daheim. 80 Prozent unserer Kunden sind im Ausland, meist in Deutschland und der Schweiz. Derzeit suchen wir vor allem Projektleiter und Tischler.



Martin Kamper

Foto: Pixelmaker

Ist ein möglicher Auslandseinsatz ein Motivationsfaktor für junge Menschen?

Kemper: Wir haben gute Erfahrungen mit Lehrlingsaustausch-Programmen. Das wird sehr gerne angenommen. Zwei von unseren Lehrlingen waren jetzt für drei Wochen in England. Da wird dann stolz den Eltern und Freunden zuhause erzählt, was man alles erlebt hat. Nach so einem Auslandseinsatz sind sie auch sehr von sich überzeugt. Zu recht: sie werden vom Montagepersonal vor Ort gefordert und gefördert und lernen gleichzeitig viel. Außerdem bekommen sie bei solchen Einsätzen mit, wie angesehen die österreichische Handwerkskunst international ist. Der Hausverstand übrigens auch.

Warum ist Ihr Unternehmen international so erfolgreich?

Kemper: Deutschland, unser Hauptmarkt, boomt. Die Ausstatter vor Ort können die Nachfrage nicht mehr bedienen. Außerdem sind wir Österreicher bei Flexibilität und Termintreue noch ein wenig besser als die Deutschen. Das hat sich inzwischen herumgesprochen und deshalb werden wir sehr gerne beauftragt. Wir würden auch noch gerne weiter Richtung Norden, wie beispielsweise Skandinavien, expandieren. Da stehen wir bereits in intensivem Kontakt mit der Außenhandelsstelle der Wirtschaftskammer, die uns dabei unterstützt. ■

ZUR PERSON

Martin Kamper, MSc., Geburtsjahr 1979, verheiratet, Tischlerlehre, Meisterprüfung, Studium Innovationsmanagement, gerichtlich beeideter Sachverständiger.



Die Tischlerei Kamper hat in 40 Jahren mehr als 100 Lehrlinge in verschiedenen Berufen ausgebildet.